

wicklung. Ob die Apostel und ihre unmittelbaren Nachfolger in derselben Sprache, in welcher sie predigten und lehrten, d. h. in der Volkssprache, auch den Gottesdienst, die Consecrationsgebete nebst Einleitung und Schluß des Opferactes feierten; oder ob sie in einem Idiom, welches, ohne gerade Volkssprache zu sein, doch Allen verständlich war, wie etwa in der griechischen oder hebräischen Sprache; oder endlich, ob sie unter zeitweiliger Verwendung eines Interpreten für die vorlesenden Schriftstücke und laut gesprochenen Gebete überall die eigentliche Liturgie in einer und derselben Sprache feierten, ist noch controvertirt, sowohl für Jerusalem, wie für Alexandrien, Griechenland und das Abendland. Indeß legen manche Stellen der Kirchenväter die Ansicht nahe, daß wenigstens seit dem Ende des 1. Jahrhunderts das Lateinische schon Kirchensprache Roms gewesen sei. (Vgl. Thalhoffer, Liturgie I, 399 ff.; Kaulen im „Katholik“ 1870, II, 170 und Einleitung in die heilige Schrift § 145.) Dabei bleibt die Möglichkeit, daß in Rücksicht auf die griechischen Gläubigen bei einem und demselben Gottesdienste beide Sprachen in Anwendung kamen. Nachweislich wurden zu Rom, in Nord- und Süditalien, in Gallien, Deutschland (St. Gallen) und England während der ersten Jahrhunderte viele Stücke, z. B. Epistel und Evangelium, Gloria und Symbolum, sowie verschiedene Hymnen erst lateinisch und dann griechisch vorgetragen. (Vgl. die Ordines Romani bei Mabillon, Museum ital. II und Migne, Patr. lat. LXXVIII; Martens, De ant. Eccl. rit. I et II; Tomassini, Opp., ed. Vezzosi, Romae 1747, II, IV et V.) Dasselbe geschieht noch heute für Epistel und Evangelium in der feierlichen Papstmesse, um anzudeuten, daß die eine katholische Kirche alle Völker (in den zwei Hauptsprachen des Alterthums repräsentirt) umfasse; denselben Gedanken bringt der Bischof bei der Consecration einer Kirche zum Ausdruck, wenn er mit seinem Hirtenstabe das Alphabet dieser beiden Sprachen auf den Boden Christi. Auch wird in der Liturgie des Charfreitags der Hymnus *Αγνος ὁ θεός*, Sanctus Deus abwechselnd in den genannten Sprachen gesungen, und es sind überhaupt in der heiligen Messe und den romanischen Tagzeiten einzelne Gebetsformeln, wie *Kyrie eleison*, Amen, *Hosanna*, *Melusia*, in ihrer griechischen oder hebräischen Wortform beibehalten.

Bald nach dem apostolischen Zeitalter ward die Liturgie bereits in verschiedenen Sprachen gefeiert und zwar meistens in der Volkssprache des betreffenden Landes, der einzelnen Provinzen oder Patriarchate. Ein Verbot, die Liturgie in lingua vulgari zu feiern, läßt sich im christlichen Alterthum vor dem 8. Jahrhundert nicht nachweisen. Denn daher die Volkssprache überall (mit der einzigen Ausnahme von Montenegro) aufgehoört hat, lateinische Sprache zu sein, so ist dieß nur das Resultat einer naturgemäßen Entwicklung (Thalhoffer I, 401 ff.).

Von ihrem Recht, bei eintretendem Bedürfnisse die Liturgie in der Volkssprache feiern zu lassen, hat die Kirche durch päpstliche Erlasse wiederholt Gebrauch gemacht. So that Papst Johannes VIII. im J. 880 für die Slaven. (Vgl. Harduin, Conc. VI, 85; et Encyclica Leonis XIII. „Grande munus“ 30. Septembr. 1880 oben Sp. 651. Ueber die Concession, wonach lateinische Missionare [Carmeliter] im Orient laut Decret der Propaganda vom 17. April 1624 die heilige Messe nach römischem Ritus in arabischer Sprache feiern dürfen, siehe oben Sp. 646. Ueber die in unseren Tagen durch Leo XIII. dem Clerus von Montenegro gewährte Erlaubniß s. oben I, n. 7.

Das der römischen Kirche als liturgische Sprache dienende Idiom war die sogen. *lingua latina vulgaris*. Die geringe Zahl der classisch gebildeten unter den lateinischen Christen der ersten Jahrhunderte stieß sich nicht daran, wenn Predigt und Liturgie im Vulgärlatein gehalten wurden, dessen Klänge ihrem Ohre nicht fremd, sondern durch das tägliche Leben vertraut waren. Auch mußte ihre einfache und demüthige Frömmigkeit ihnen die Thatsache nahe legen, daß für die erhabenen Geheimnisse und Wahrheiten des Christenthums, welches nicht auf Wortschwall, sondern auf Gottes Geist und Kraft beruht, die einfache Sprache des Volkes geeigneter sei als das classische Latein, dessen das „gebildete“, die Christen bis auf den Tod verfolgende, stolze Heidenthum oft genug zur Verführung der Christen sich spreizend bediente. Außerdem war die ciceronianische Sprache für Predigt und Liturgie zu breit und umständlich; sie taugte zwar dazu, mit ihrem quasi quiddam um die Sachen herumzureden, aber sie scharf und präcise zu fassen, war sie gar zu ungeschickt; sie hatte für die hocherhabenen Ideen des Christenthums nicht die adäquaten Ausdrücke, welche sich der reichere Wortschatz und die lexikalische wie grammatische Biegsamkeit des im Flusse begriffenen Volkslateins unschwer zu bilden verstand. Wie die Umbildung eines Gebetes der Kirchensprache, in's classische Latein übertragen, den christlichen Inhalt verunstalten und ungenießbar machen kann, davon sehen wir ein Beispiel von Erasmus bei Thalhoffer I, 403. Selbst dem feingebildeten Humanisten schien eine derartige Uebertragung ungeziemend. Wie sehr die Väter Ambrosius, Augustinus, Gregorius die Anwendung des classischen Latein zu diesem Zwecke beanstandeten und verwarfen, zeigt Ziegler, Die lateinische Bibelübersetzung vor Hieronymus, München 1879. Vgl. auch die obigen Stellen von St. Hieronymus.

Als die Wogen der Völkerwanderung sich zu verlaufen begannen, bildeten sich im Gebiete der altrömischen Provinzen Italien, Gallien, Rätien, Spanien durch Vermischung und Verschmelzung des bisherigen Idioms mit dem der eingewanderten Stämme aus dem Vulgärlatein die neuen romanischen Sprachen (italienisch, spanisch, portugiesisch, französisch, rätio-romanisch), in Britannien